

Richard L. SPEAR (Edit. and Translat.): *Diego Collado's Grammar of the Japanese Language* (= International Studies, East Asian Series, Research Publication, No. 9), The University of Kansas 1978, VII, 195 S., \$ 12.50.

Neben *shômono*^[1] und *kyôgen* sind es zweifellos die *kirishitan-mono*, jene um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit innerhalb der christlichen Mission in Japan entstandenen Texte, die für die heutige Kenntnis vom Spätmitteljapanischen (und damit auch von der Entstehung des Neujapanischen) die ergiebigste Fundgrube darstellen. Unter den drei Hauptgruppen dieser *kirishitan-mono*, den doktrinären-religiösen Texten, den weltlich-literarischen Schriften und den sprachwissenschaftlichen Werken, nehmen letztere eine Sonderstellung ein, indem sich in ihnen Sprachaufnahme und Sprachbeschreibung, Material und Materialanalyse treffen. Diese Doppelfunktion der Grammatiken, für die sprachhistorische Forschung zugleich „Primär“- wie „Sekundärliteratur“ zu sein, sicherte einem Teil von ihnen seit ihrer (relativ späten) Entdeckung für die japanische Sprachwissenschaft zunehmende Beachtung.

Dabei fanden die einzelnen Grammatiken der christlichen Missionare in sehr unterschiedlichem Maße und Umfang Bearbeitung und Auswertung durch die sprachhistorische Forschung. Im Mittelpunkt des Interesses stand – von ihrer Qualität und ihrem Umfang her gesehen durchaus mit Recht – die monumentale *Arte da lingoa de Japam* (1604–08) des portugiesischen Jesuiten João Rodriguez (1561–1634), besonders seit der von Doi Tadao besorgten japanischen Ausgabe (*Rodorigesu Nihon dai-bunten*, 1950). In (weitem) Abstand folgte die *Ars Grammaticae Japonicae Linguae* (1632) des Dominikanermönches Diego Collado (?–1638), die neben einigen Artikeln vor allem in der lateinischen Original- und japanische Übersetzung bietenden Ausgabe Ôtsuka Takanobus (*Koriyâdo Nihon bunten*, 1957) einem größeren Kreis vorgestellt wurde.

Die sog. „Kleine Grammatik“ des Rodriguez, d. h. seine *Arte Brève da Lingua Iapao* (1620), von der eine in relevanten Arbeiten fast regelmäßig übersehene oder übergangene, etwas ‚eigenwillige‘ Teil-„Übersetzung“ von Landresse (*Elémens de la Grammaire Japonaise*, Paris 1825) sowie eine Bearbeitung der phonetisch relevanten Teile durch J.F. Moran (*A Commentary on the Arte Brève da Lingua Iapao of Joao Rodriguez, S. /., with Particular Référénce to Pronounciation*, Ph.D.-thesis Oxford 1971, unpubl.) existieren,¹ harrt trotz des Abdrucks in der CLASSICA JAPONICA-Serie der Tenri-Bibliothek noch einer adäquat kommentierten modernen Ausgabe. „Nachzügler“ wie der spanische Franziskaner Melchor Oyanguren de Santa Inés (1688–1747), der in seiner 1738 in Mexiko erschienenen *Arte de la lengua Jápona* – als *Oyanguren Nihongo-bunten* 1972 in der CLASSICA JAPONICA-Serie abgedruckt – immerhin schrieb „me vali de algunos escrituras Japones“, waren zwar Gelehrten wie W. v. Humboldt 1825/26 („Notice d'une grammaire Japonaise imprimée à Mexiko“, s. Akademie-Ausgabe, Bd. V (1906), S. 237–247) in Europa und Shimmura Izuru („Mekishiko-kyûhan no Nihon-bunten“, s. *Shimmura Izuru zenshû*, Bd. V) Artikel wert, fanden später jedoch kaum Bearbeitung oder ausführlicheren Kommentar.

R.L. Spear, dem die Japanologie bereits eine (leider unpublizierte, nur als Univ.-Microf. Nr. 66-14,598 erhältliche) Dissertation über den *kirishitan-mono*-Text *Isopo-monogatari* (*A Grammatical Study of 'Esopono Fabulas', a 16-th-century text in colloquial Japanese*, Ph.D.-thesis Univ. of Michigan 1966) verdankt, legt nun eine englische Übersetzung der lateinischen Grammatik des Diego Collado vor, um dies „document in the history of grammatical description (...) make more readily available“, wobei er an zwei Zielgruppen denkt, die erste, kleinere, der an japanischer Sprachgeschichte Interessierten

und die zweite, größere, an der Geschichte der grammatikalischen Beschreibung und Grammatiktheorie Interessierten.

Die Arbeit gliedert sich in eine Einleitung (S. 1–30), den im Facsimile wiedergegebenen Text der Collado-Grammatik (S. 31–104), die Übersetzung dieser lateinischen Grammatik ins Englische (S. 105–183), der eine kurze Liste der benutzten Literatur (S. 185f.) und ein Index der grammatikalischen Kategorien (S. 187–195) folgt.

In der Einleitung – nach Meinung des Rezensenten der lohnendste Teil der Arbeit – stellt Spear zunächst das grammatikalische System Collados vor, der sich zwar hinsichtlich Material und Stoff stark auf die *Arte* des Rodriguez stützt, aber im Gegensatz zu dem portugiesischen Jesuiten, der sein Werk nach dem System der Latein-Grammatik des Manuel Alvarez (1526–1582; *De Institutione Grammatica*, Lissabon 1572; in der Jesuiten-Druckerei zu Amakusa 1594 nachgedruckt) ordnet, System und Terminologie weitgehend von seinem spanischen Landsmann Antonio Lebrija (1444–1522; *Introductiones Latinae*, Salamanca 1481) übernimmt.

Eine Übersicht über das phonologische System (S. 6–8; hier wäre Erörterung, zumindest Hinweis auf Moris' Beitrag in der Imaizumi-Festschrift 1973 nützlich gewesen) und das morphologische System der *Ars* folgen, wobei die gegenüber der *Arte* stärkere Betonung der Partikeleigenständigkeit angemerkt wird. Ein Vergleich der Struktur der beiden Grammatikbeschreibungen, der viel Interessantes wie z. B. das starke Setzen Collados auf die Umgangssprache oder die Gründe für sein Scheitern bei den „präpositiones“ (und auch bei den Adjektiva) bringt, leitet über zu der von Spear gegebenen Übersetzung von Teilen der *Arte Brève* des Rodriguez, die Konjugation und Modus-, Aspekt-, Tempusbildung des Verbs betreffen. Spears Übersetzung, die andere Teile als die o. a. Übersetzung Morans enthält, übrigens ebenfalls auf die Landresse-Übersetzung (s. o.) nicht eingeht, ermöglicht nicht nur einen Vergleich zwischen Collado und Rodriguez, sondern auch zwischen *Arte Brève* und *Arte „Grande“*.

An den gut lesbar wiedergegebenen Facsimile-Text der *Ars* schließt sich Spears annotierte Übersetzung an, die nicht in allen Formulierungen das lateinische Original trifft,² jedoch schnelle inhaltliche Information ermöglicht und in Anmerkungen Gleichheiten und Unterschiede zur *Arte* des Rodriguez herausstellt, zum Teil auch Entsprechungen bzw. Abweichungen von Wort- und Lautformen in den beiden *kirishitan*-Lexika, dem *Vocabulario de Lingoa de Iapam* (1603/4) – Spear schreibt übrigens die Kompilation dieses Werks, nach seiner Literaturliste S. 186 zu schließen, anscheinend auch Rodriguez zu – und dem *Dictionarium sive Thesauri Linguae Iaponicae Compendium* (1632) anführt.

Die Übersetzung genügt wohl den Ansprüchen der zweiten Zielgruppe, die die Collado-Grammatik als Dokument der historischen Grammatikbeschreibung, Grammatiktheorie lesen will; ob sie auch die erste, von Spear als Adressaten genannte Gruppe, den an der japanischen Sprachgeschichte Interessierten zufrieden zu stellen vermag, ist fraglicher. Bildet schon die generelle Frage, wie notwendig und sinnvoll die Übersetzung einer lateinischen Grammatik ins Englische ist, ein Problem, da wohl jeder japanologische Bearbeiter der Collado-Grammatik ohnehin den ‚Urtext‘, d. h. das lateinische Original zu Rate ziehen wird, so bleiben auch bei positiver Beantwortung doch noch einige Wünsche an die Spear'sche Arbeit offen: Fehler des lateinischen Textes (COLLADO, S. 58: *miiaco no iori*, dito SPEAR, S. 164; statt *ioni* [= *yôni*] wie im spanischen Manuskript, s. u.) werden gelegentlich übersehen bzw. kommentarlos übernommen, ungewöhnlichere Formen des Originals (COLLADO, S. 58 *miiaco sana*) ohne Begründung oder Anmerkung in andere, vielleicht üblicher erscheinende (SPEAR, S. 366 *miiaco sama*) überführt, obwohl Belege aus anderen Sprachmaterialien m. E. die von Collado gegebene Form bestätigen: So sollte

beim letztzitierten Fall die Notiz der Dialektsammlung *Butsurui-shōko*^[2] (1775), Bd. V, des Koshigaya Gozan^[3] (1717–1787) „Higashi *e*, nishi *e* to iu koto wo Hizen nite higashi *sana e*, nishi *sana e* to iu“ berücksichtigt werden. In den Anmerkungen hätte man gerade von einem solch guten Kenner der *kirishitan-mono*-Sprache wie Spear gelegentlich Fundierteres oder Ausführlicheres zu Einzelformen erwarten können. Unbefriedigend muß man es auch nennen, daß Spear nicht regelmäßig oder gar durchgehend, sondern nur ganz vereinzelt auf abweichende Formen des spanischen Manuskripts der *Ars* hinweist, das ja – 1 Jahr vor der lateinischen Druckausgabe entstanden – letzterer als Vorlage diene.

So wird der am historischen Japanischen interessierte Benutzer dieser Grammatik trotz der hinsichtlich einer raschen Information über Struktur und Inhalte der Collado-Grammatik sehr verdienstvollen Übersetzung Spears doch noch häufig neben die Spear-Edition die ältere o. a. Ôtsuka-Edition (die das spanische Manuskript mitberücksichtigt) legen müssen.

Roland Schneider (Tübingen)

- 1 An Sekundärliteratur ist vor allem der ausführliche Beitrag FUKUSHIMA Kunimichis: „Rodorigesu Nihon-shōbunten-ko“ (= Kap. X in: ders.: *Kirishitan-shiryō to kokugo-kenkyū*, Tōkyō 1973, S.245–340) zu nennen.
- 2 Vgl. die Rezension J.F. MORANS in *Monumenta Nipponica*, XXXIV, 2 (1979), S.251f.

[1]抄物 [2]物類称呼 [3]越谷吾山